

Zeitschrift:	Schweizer entomologischer Anzeiger : Monatsschrift für allgemeine Insektenkunde, Schädlingsbekämpfung, Insektenhandel, Tausch, Literatur = Journal entomologique suisse
Herausgeber:	Schweizerische Entomologische Gesellschaft
Band:	1 (1922)
Heft:	4
Artikel:	Beiträge zur Hymenopterenfauna der Schweiz
Autor:	Steck, T.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-762904

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das südliche Gebiet beschränkt und z. B. in der flachen Schweiz nur sporadisch auftretend, striolatum weiter nach Norden gehend und, wie schon bemerkt, im schweizerischen Tiefland sehr häufig; jeder Feuerweiher und jeder neu geschaffene Tümpel etwa in einer Lehmgrube wird sofort von ihr besiedelt. Beobachtungen von Wesenberg, Paul Robert fil. [Orvin], Dr. Portmann [Basel] und mir sprechen dafür, daß wenigstens ein Teil der *Sympetrum*-Arten, darunter striolatum, sich in kurzer Frist, während der warmen Periode eines einzigen Sommers vom Ei zur Imago entwickeln, ähnlich den *Lestes*-Arten. Immerhin sei festgestellt, daß der Zyklus noch nirgends beschrieben ist. Für diese Entwicklung fehlen nun in Sils alle Voraussetzungen; der See und seine Sümpfe sind dafür viel zu kalt; auch wurden dort keine frisch entwickelten *Sympetrum* außer einigen Exemplaren von *flaveolum* [einer sibirisch-nordischen Art] gefunden, auch keine Larven noch Exuvien von *striolatum* oder *meridionale*. So ergaben auch die Moortümpel am Lenzerheideseen reichliche *Aeschna*- und *Somatochlora*, einige *Leucorrhinia*-, aber keine *Sympetrum*-larven. Daß in den mäandernden Gletscherbächen der Sandalp, des Aarebodens und ähnlicher Stellen keine Möglichkeit der Entwicklung für diese Arten besteht, ist mir heute ganz sicher, mit den hochalpinen Libellen an deren Brutstätten [*Somatochlora alpestris, arctica* und *Aeschna juncea* über Cierfs im Münstertal bei 1900 m, *Ae. coerulea* im Bedrettatal bei 2100 m] habe ich stets nur *S. flaveolum* gefunden. Die Tatsachen schließen sich also soweit zusammen, daß der folgende Schluß erlaubt ist: große Teile der Schweizeralpen werden in vielen Jahrgängen von Gruppen oder Scharen unserer beiden Arten bevölkert, die daselbst nicht entstanden sind, sich daselbst nicht fortpflanzen, vielmehr nach einer Art Uebersommerungsperiode entweder an ihre Ursprungsstätten zurückkehren, oder dann in anderer Richtung zur Fortpflanzung das Tiefland aufsuchen dürfen. Für die Tiere im Oberengadin ist die wahrscheinlichste Ursprungsstätte die Sumpfniederdung am Comersee. Tarnuzzers Churer Wanderzug im Oktober 1920 dürfte eher den Flächen des Rheintals zwischen Ragaz und dem Bodensee entsprungen sein. Dem ganzen Phänomen haftet aber noch manches rätselhafte an, und so bleibt eine Vermehrung genauer Beobachtungen sehr zu wünschen.

Ein Wort wird genügen, um darauf hinzuweisen, wie sehr diese Dinge den Erscheinungen ähnlich sind, die uns so bekannt-unbekannte Tiere wie *Pyrameis cardui*, *P. atalanta* und *Colias edusa* darbieten, über deren Lebenszyklen auch die Akten noch längst nicht geschlossen sind.

oo

Beiträge zur Hymenopterenfauna der Schweiz.

Von Dr. Th. Steck, Bern.

1. *Coelioxys* Latr.

In der als Bestandteil der von der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft herausgegebenen, und als Beilage zu deren Mitteilungen erschienenen *Fauna helvetica* hat E. Frey-Gessner die Bienen bearbeitet. Aus dem den Schluß des Werkes bildenden systematischen Verzeichnis der bis jetzt in der Schweiz gefundenen Apiden läßt sich ein ungefähres Bild der Verbreitung der einzelnen Arten gewinnen, das aber noch wesentlicher Ergänzung bedarf. Die Bekanntgabe meiner Funde, die sich hauptsächlich auf die Umgebung Berns beschränken, sollen, da für einige Gattungen bezügliche Angaben aus dieser Gegend im Frey-Geßnerschen Verzeichnis vollständig fehlen, dazu dienen, das Bild der geographischen Verbreitung der einzelnen Arten genauer festzustellen. Dabei gedenke ich unbekümmert um die systematische Reihenfolge der Gattungen vorerst diejenigen herauszugreifen, für welche das mir vorliegende Material eine Bereicherung unserer Kenntnisse über die Verbreitung darzustellen scheint. Ich beginne mit der Schmarotzerbienengattung:

Coelioxys Latr.

1. *aurolimbata* Först.

Von dieser, nach Frey-Geßner über die ganze Schweiz verbreiteten, aber seltenen Art fing am 20. Juli 1888 1 ♀ in Belp bei Bern.

2. *rufescens* Lep.

Berner Oberland, [Weißenburg 1. 8. 1888 1 ♀]; Belp 6. 8. 1888, 1 ♀. Bern 22. 7. 1888 1 ♀. Wallis: Außerberg 18. 6. 1919 3 ♀, Chandolin 27. 6. 1921 1 ♀.

3. *conoidea* Klg. (= *trigona* Schrk.)

Bernisches Mittelland: Seehofenmoos 14. 8. 1910 1 ♀; Gümligerberg 11. 7. 1920 5 ♂, 4 ♀; 8. 8. 1920 1 ♂, 1 ♀. Juraabhänge: St.

Blaise 2. 7. 1908 1 ♀. Wallis: Pfynwald 2. 7. 1921 2 ♀.

4. *lanceolata* Nyl.

Von dieser als sehr selten geltenden Art fand am 15. 7. 1888 ein ♀ auf dem Wege von Riggisberg nach dem oberen Gurnigel.

5. *quadridentata* L.

Juraabhänge: Biel-Twann 30. 5. 1889 1 ♀, 20. 5. 1916 1 ♀. Bern 28. 6. 1891 1 ♀. Wallis: Lötschental 16. 6. 1919 1 ♀, Chandolin (2000 m über M) 27.—29. 6. 1921. 2 ♂, 4 ♀.

6. *elongata* Lep.

Juraabhang zwischen Biel und Twann. 24. 6. 1885 1 ♀. Bern. Mittelland: Bern 10. 8. 1885 1 ♀, 26. 8. 1887 1 ♀. Belp 26. 7. 1888. Tessin: Novaggio 26. 6. 1920.

7. *acuminata* Nyl. Berner Oberland: Weißenburg 1. 8. 1887 1 ♂, 1 ♀. Wallis: Lötschental 19. 6. 1919 1 ♂, 21. 6.—1. 7. 3 ♀. Binntal 2. 8. 1918 1 ♀.

8. *atra* Lep.

Wallis: Siders 2. 7. 1921 3 ♂, 1 ♀.

Die von Frey-Geßner als noch in der Schweiz vorkommend erwähnten drei Arten: *mandibularis* Nyl. *Montandoni* Grib. und *emarginata* Först. vermochte noch nicht aufzuspüren.

○○

Sturmeszeugen in den Hochalpen.

Von H. Thomann, Landquart.

In meiner Sammlung steckt eine *Agrotis prasina*. Fundort: Flüela-Schwarzhorn; 2800 m; 13. Juli 1921.

Die genannte Art ist nun aber durchaus kein spezifisches Alpentier; sie gilt vielmehr als ein Bewohner der klimatisch milderen Gebiete unseres Landes. Die Umstände, unter denen ich diesen Nachtfalter in einer Höhe von wenig unter 3000 m fand, waren denn auch außergewöhnliche: er lag tot, aber sonst gut erhalten auf dem Schneefeld, das zu traversieren ist, bevor man den Grat erreicht, der das Flüelatal vom Dischmatal trennt.

Die Fälle, in denen Schmetterlinge auf Schnee- und Gletscherfelder verschlagen werden und hier den „weißen Tod“ finden, gehören nun durchaus nicht zu den großen Seltenheiten. Auch bei dieser Tour war *Agrotis prasina* nicht der einzige Falter, der da im Schnee lag. Ich notierte außerdem noch *Zygaena filipendulae*, *Zyg. achilleae* und noch zwei weitere Noctuiden,

deren Flügelzeichnungen jedoch zur Unkenntlichkeit verwischt waren.

Mehr Eindruck als diese Funde machten mir die zahlreichen Blätter von Laubholz, sowie die Nadeln und vereinzelten finger- und fußlangen Zweigstücke von Legföhren, die da die Schneefläche zierten. Geradezu frappiert aber hat mich die Unmenge von Blattläusen, die im Schnee leicht eingebettet lagen. Auf Schritt und Tritt stieß man auf solche Tiere, und sie gehörten alle jener großen und dicken Art an, die man an den Zweigen der Föhren, gut zwischen den Nadeln versteckt, in großen Kolonien antreffen kann.

Die obersten Legföhrenbestände findet man im Flüelatal bei ca. 2000 m; die Erlen bleiben noch früher zurück. Finden wir Teile dieser Pflanzen in Höhen gegen 3000 m. so können sie den Weg bis da hinauf nur durch die Luft zurückgelegt haben. Im vorliegenden Fall habe ich angenommen, daß der Transport durch einen nächtlichen Gewittersturm erfolgt sein müsse. Wäre er während des Tages losgebrochen, würden wohl unter der verwehten Gesellschaft auch Tagschmetterlinge zu finden gewesen sein, was aber, soweit ich die Sache verfolgen konnte, hier nicht der Fall war. Die Zygaenen sind nun allerdings auch Tagflieger, allein da sie sich für die Nachtruhe meist gar keine besonderen Verstecke aufzusuchen, können sie leicht auch nach Sonnenuntergang noch vom Sturm ergriffen und fortgetragen worden sein.

Unter den verunglückten Faltern, die man sonst etwa bei Bergtouren auf dem Schnee eingekettet findet, liefern in der Regel der große und der kleine Kohlwißling das Hauptkontingent. Vereinzelt habe ich auch schon den kleinen Fuchs und die Gammaeule, hie und da auch einmal eine Alpenzygaene (*Zyg. exulans*) angetroffen. Letztere sogar öfters lebend und schwerfällig über die kühle Unterlage hinkriechend.

Spezifisch alpine Tagfalterarten aber trifft man nur selten auf den Schneefeldern an. Sie haben die Gewohnheit, schon bei der ersten Wolke, die ihren Schatten aufs Gelände wirft, sich ins Gras oder zwischen die Steine fallen zu lassen, um so vor allen unliebsamen Überraschungen des Hochgebirgsklimas gesichert zu sein.

Bei der Tour aufs Flüela-Schwarzhorn stimmten mich die zahlreichen pflanzlichen Ueberreste und tierischen Leichen, die da als Sturmeszeugen